

Dezember 2005

Liebe Freundinnen und Freunde von *Haukari e.V.*!

Mit Entsetzen haben wir alle dieser Tage das Videostandbild der entführten Susanne Osthoff und ihres irakischen Begleiters gesehen. Dieses schreckliche Bild verdeutlicht, dass es den Tätern um eine tiefe Demütigung ihrer Opfer geht. Die Hintergründe der Tat sind noch unklar, insbesondere ob die Entführung aus politischen oder kriminellen Motiven oder einer Mischung aus beidem erfolgte. Gleichzeitig wurden in Bagdad vier Mitarbeiter einer christlichen Hilfsorganisation entführt. Wir verstehen sehr wohl, wenn angesichts dieses Bildes die Meinung vertreten wird, im Irak könne man unter keinen Umständen Hilfsprojekte durchführen. Neben tiefer Besorgtheit erfolgt auch der Vorwurf des Abenteuertums.

Wir nehmen diese Diskussion sehr ernst und wollen die Gefahren der Arbeit im Irak keineswegs kleinreden. Auch wir müssen uns täglich fragen, ob wir unsere Projektmitarbeiter/innen nicht unverantwortlich Gefahren aussetzen.

Wir glauben trotz allem unsere Projektarbeit fortsetzen zu können. Die Unversehrtheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat für uns selbstverständlich höchste Priorität. Wir versuchen alles zu vermeiden, was sie einer spezifischen Gefährdung aussetzt. Sicherheitsaspekte spielen in der Projektkonzeption und -durchführung oder auch in der Öffentlichkeitsarbeit eine zentrale Rolle. Reisen in den Irak und im Irak werden auf das Nötigste beschränkt. Weiterhin gilt, dass die Sicherheitslage in den einzelnen Regionen des Iraks sehr unterschiedlich ist. Nach wie vor ist es in den kurdisch verwalteten Gebieten im Nordirak relativ ruhig. Gerade zu Zeiten solcher Eruptionen der Gewalt ist es weiterhin wichtig diejenigen zu unterstützen, die Wege aus der Gewaltspirale suchen. Wie dies aussehen kann, zeigt der beiliegende Bericht über einen Workshop im Frauenzentrum KHANZAD in Sulaimania.

Wie bei *Haukari e.V.* üblich, werden wir im ersten Rundbrief des kommenden Jahres über die Verwendung der Spendengelder berichten.

**Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie in diesen unruhigen Zeiten ein
erholsames Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2006!**

Mit herzlichen Grüßen

Haukari e.V.

Kontaktadressen:

Susanne Bötte, Bernhard Winter, Falkstr. 34, 60487 Frankfurt,

Tel. 069 / 707 602 78, Fax: 069 / 707 602 79

Ernst Meyer, Wrangelstr. 46, 10997 Berlin, Tel. 030 / 617 02 106, Fax: / 617 02 107

Email: info@haukari.de Internet: www.haukari.de

Spendenkonto:

Name: HAUKARI

Kontonr.: 6540 92 600

BLZ: 500 100 60

Bank: Postbank Frankfurt

„Endlich geht es einmal um uns“ – Workshop für Mitarbeiterinnen von Beratungsprojekten für Gewaltopfer in Sulaimania/Irak

Die psychosoziale Beratung von Gewaltopfern ist ein Schwerpunkt der Arbeit von HAUKARI e.V. im Irak. Die Mitarbeiterinnen unserer Beratungsstelle für Opfer politischer Gewalt in Tuz Khurmatu und unserer lokalen Partner arbeiten täglich mit Menschen, die schwere traumatische Erfahrungen hinter sich haben und dringend psychologische Unterstützung benötigen: Opfer des Baath-Regimes sowie aktueller Menschenrechtsverletzungen; Frauen, die von Gewalt in der Familie und so genannten Ehrmorden bedroht sind. Bislang gibt es im Irak kaum Ausbildungsangebote, die auf diese sensible Arbeit vorbereiten. So arbeiten in diesen Projekten meist hoch motivierte und engagierte Frauen (und Männer) aus den verschiedensten Berufsfeldern (SozialarbeiterInnen, PolitologInnen, LehrerInnen etc.), die über wenig Fachwissen für den Umgang mit Traumatisierten und ihren komplexen psychologischen Störungen verfügen. Sie versuchen die Situation mit gesundem Menschenverstand, der eigenen Lebenserfahrung und viel sozialer Kompetenz zu meistern. Supervision und Techniken zur Stressprävention für die Mitarbeiterinnen sind unbekannt. Dieser familiäre Umgang mit teilweise schwierigen psychologischen Problemen, insbesondere bei Gewaltopfern, ist zwar oft aber nicht immer hilfreich für die Betroffenen und führt bei den Mitarbeiterinnen der Projekte selbst zum Verlust von professioneller Distanz und letztendlich zu Überlastung und Burn-out-Syndromen, was sich in einer hohen Fluktuation unter Mitarbeiterinnen solcher Projekte widerspiegelt.

HAUKARI e.V. hat nun mit Förderung der Stiftung UMWERTEILEN - AG „3. Welt hier“ ein Weiterbildungsprogramm begonnen, das Schulungsmaßnahmen vor Ort kombiniert mit der Reise einer irakischen Psychologin zu Fortbildungsträgern in Deutschland, um hier für die Unterstützung weiterer Bildungsmaßnahmen zu werben.

Vom 14. bis 16. November fand ein erster Workshop für Multiplikatorinnen (zunächst nur Frauen) im Frauenzentrum KHANZAD in Sulaimania statt. Neben Mitarbeiterinnen der HAUKARI-Projekte nahmen auch Frauen von Zufluchtshäusern in Erbil und Dohuk und Frauenprojekten in Rawanduz, Halabja, Erbil und Sulaimania teil. Unter den 23 Teilnehmerinnen waren auch zwei Polizistinnen, die im Untersuchungsgefängnis Sulaimania Ansprechpersonen für die gefangenen Frauen sind. Der Workshop fand in kurdischer Sprache mit Übersetzung für die turkmenischen Teilnehmerinnen aus Tuz Khurmatu statt.



Ich selbst reiste zum ersten Mal nicht als Projektkoordinatorin, sondern als Psychologin und Trainee in den Irak. Eine für mich neue und spannende Erfahrung. Unterstützt wurde ich von den Ko-Trainerinnen Runak Mohammed Said aus Tuz Khurmatu und Khandan Mohammed Jeza, Leiterin des Frauenzentrums KHANZAD. An letztere und ihre Mitarbeiterinnen hier ein besonderer Dank für die hervorragende Vorbereitung und Begleitung des Workshops. Liebevoll bis ins Detail (es gab sogar ein eigenes Symbol für den Workshop, das Tagungsmappen und Räume schmückte) haben sie drei Tage lang die Teilnehmerinnen umsorgt und bekocht und für eine rundum entspannte Atmosphäre gesorgt. Der dreitägige männerfreie Raum im Frauenzentrum KHANZAD bot auch jenseits der Trainingseinheiten den idealen Rahmen für einen intensiven Arbeitsaustausch unter den Teilnehmerinnen.

Das Konzept des Workshops war in Zusammenarbeit mit der Berliner Psychologin Heike Iggena entstanden, für deren Unterstützung wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken. Der Workshops umfasste vier Trainingseinheiten:

1. Grundlagen psychosozialer Beratungstechniken (hier ging es vor allem um den Aufbau einer respektvollen, empathischen und dennoch professionell abgegrenzten Beziehung zwischen Beraterin und Klientin und Techniken der Gesprächsführung)
2. Traumatische Erfahrungen und ihre Auswirkungen
3. Arbeit mit Familien- und sozialen Systemen (hier wurden Techniken zur Erfassung und Dokumentation von Familien- und sozialen Strukturen und zur gezielten Intervention eingeübt)
4. Strategien zur Stress- und Burn-Out-Prävention bei Beraterinnen

In allen Trainingseinheiten wechselten Wissensvermittlung mit praktischen Übungen und viel Kleingruppenarbeit. Auch dies war für viele Teilnehmerinnen, eher gewöhnt an Frontalunterricht, eine neue Erfahrung.

So war die Überraschung groß, als der Workshop mit dem „Blinde-Kuh-Spiel“ begann. Eine Gruppe von Teilnehmerinnen musste eine andere mit verbundenen Augen durch Haus und Garten führen und später über ihre Erfahrungen als Geführte und Führerinnen berichten. Die nachfolgende Diskussion um Vertrauen und Abhängigkeit und verschiedene Führungsstile hätte einen halben Tag füllen können. Danach war das Eis gebrochen; fortan zeichnete sich das Seminar durch aktive Beteiligung aller Teilnehmerinnen und intensive gemeinsame Arbeit in Rollenspielen, Kleingruppen und Plenum aus.



Unterschiedliche Erfahrungs- und Bildungshintergründe wurden nicht gegeneinander gestellt, sondern für die Gruppe konstruktiv genutzt. Interessant war das hohe fachliche Wissen der kurdischen und turkmenischen Teilnehmerinnen aus dem zentralirakischen Tuz Khurmatu, das vor allem in den theoretischen Workshop-Teilen zum Tragen kam. Gleichzeitig profitierten sie von den langjährigen praktischen Erfahrungen aus Frauenprojekten im kurdisch verwalteten Gebiet.

Deutlich wurden immer wieder die enormen Belastungen, unter denen die Frauen in ihrer täglichen Arbeit stehen. So war es für viele nicht einfach, sich auf das Erlernen von Techniken und Methoden zu konzentrieren. Immer wieder ging die Diskussion zu komplexen Themen: Wie können wir die Männer in unserer Gesellschaft aufklären und die Gewalt gegen Frauen verringern? Wie können wir gesellschaftliche Bereitschaft zur Reintegration von gefangenen Frauen und Prostituierten schaffen? Wie können wir allein stehenden Frauen ökonomische und soziale Perspektiven schaffen? Fragen, die den Rahmen des Workshops und häufig auch die Möglichkeiten der einzelnen Projekte übersteigen.



In der Auswertungsrunde gab es ein überwiegend positives Feed-Back und den Wunsch nach weiterer Fortbildung und Qualifikationsmaßnahmen. Unter den Projekten wurden gegenseitige Arbeitsbesuche vereinbart. Besonders unterstrichen wurde von vielen die Erfahrung dass es endlich einmal nicht nur um die Opfer und „Fälle“, sondern um sie selbst, ihre Gefühle, Belastungen und Grenzen ging.

Eine turkmenische Teilnehmerin aus Tuz Khurmatu äußerte sich im Abschlussplenum „besorgt“ über ihre Rückkehr in Familie und Arbeitsstelle: sie habe in den drei Tagen bei KHANZAD das Spülen verlernt.

Dipl. Psychologin Karin Mlodoch, Haukari e.V.